

***Stärkung der Selbstkompetenz
unter dem Aspekt der
Berufsorientierung***

Gabriele Strugi

Forschungsarbeit im Rahmen des PFL-Lehrgangs

Linz, Juli 2005

Abstract

In der folgenden Arbeit setze ich mich mit dem Aspekt der Persönlichkeitsbildung im Rahmen des Unterrichtsprinzips Berufsorientierung in der 6. Schulstufe auseinander.

Mein Forschungsinteresse bezieht sich auf die Gestaltung meines Unterrichts, um die Verbindliche Übung Berufsorientierung (7. und 8. Schulstufe) besser integrieren zu können:

Wie soll Unterricht aussehen, damit Kinder mehr Raum für individuelle Persönlichkeitsbildung erhalten?

Die Stärkung der Selbstkompetenz ist ein wesentlicher Faktor für die erfolgreiche Umsetzung des Unterrichtsprinzips Berufsorientierung. So hoffe ich, in der Folge die Inhalte der Berufsorientierung in der dritten und vierten Klasse besser umsetzen zu können.

Mit Hilfe eines Projektes versuche ich die Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten der SchülerInnen sichtbar zu machen und in den Unterricht mit einfließen zu lassen.

Auf einer zweiten Ebene sammle ich verschiedene Daten, die mir helfen sollen zu erkennen, ob ich meinem Ziel näher komme.

Durch die Analyse des Datenmaterials ergeben sich für mich zahlreiche neue und auch überraschende Einblicke.

Diese beziehen sich sowohl auf die Sichtweise der SchülerInnen meine Person betreffend, als auch auf meine Eindrücke von einzelnen Kindern in der Klasse.

Am Ende dieses Forschungsprozesses gewinne ich auf der einen Seite die Erkenntnis, dass meine Form von Unterricht, nämlich konsequent projektorientiert zu arbeiten, vielen Kindern die Chance gibt ihre Interessen und Fähigkeiten einzubringen. Auf der anderen Seite sehe ich aber auch, dass es für einige SchülerInnen noch mehr solcher Angebote im Schulalltag geben sollte.

Darüber hinaus habe ich eine Menge neuer Ideen für meinen Unterricht aus dieser Studie gewonnen!

Dank:

Ich möchte mich an dieser Stelle herzlich
bei meinen KollegInnen und
den SchülerInnen der 2a Klasse bedanken!

Sie haben diese Arbeit
durch Ihr Engagement mit möglich gemacht.

Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangssituation	
1.1 <u>Allgemeine Schulsituation</u>	1
1.2 <u>Klassensituation der 2a</u>	1
1.3 <u>Persönliche Erfahrungen</u>	2
2. Fragestellung	
2.1 <u>Mein Entwicklungsinteresse</u>	3
2.2 <u>Gesetzliche Grundlagen im Rahmen des Lehrplans</u>	3
2.3 <u>Meine Hypothese</u>	4
2.4 <u>Meine Ziele</u>	4
2.4.1 Schülerseite	4
2.4.2 Lehrerseite	5
3. Indikatoren	5
4. Projektbeschreibung	
4.1 <u>Zeitlicher und organisatorischer Ablauf</u>	7
5. Datenresümees	
5.1 <u>Gedächtnisprotokolle und Fotos</u>	8
5.1.1 Äußerer Rahmen	8
5.1.2 Wichtigste Sachverhalte	9
5.1.3 Bezug zur Forschungsfrage	12
5.1.4 Neue Sichtweisen	13
5.2 <u>Interviews</u>	
5.2.1 Äußerer Rahmen	14
5.2.2 Wichtigste Sachverhalte	14
5.2.3 Bezug zur Forschungsfrage	15
5.2.4 Neue Sichtweisen	16
5.3 <u>Dokumente</u>	
5.3.1 Äußerer Rahmen	17
5.3.2 Wichtigste Sachverhalte	17
5.3.3 Bezug zur Forschungsfrage	18
5.3.4 Neue Sichtweisen	19

6. Ausstellung der Schülerarbeiten

6.1 <u>Persönliche Beobachtungen</u>	19
6.2 <u>Interpretation</u>	20

7. Reflexion des Forschungsprozesses

7.1 <u>Entwicklungsprozess der SchülerInnen</u>	20
7.2 <u>Persönliche Erkenntnisse den Unterricht betreffend</u>	22
7.3 <u>Methodenreflexion</u>	23

Literaturverzeichnis

Anhang

1. Ausgangssituation:

Einleitend möchte ich kurz etwas über meine Person schreiben. Ich bin Lehrerin im Hauptschulbereich und arbeite seit 14 Jahren an derselben Schule in Linz. Die Arbeit in diesem Bereich war und ist für mich eine positive Herausforderung, die mir viel bedeutet.

1.1 Allgemeine Schulsituation

Die HS 10 Zeppelinschule ist mit derzeit 309 SchülerInnen eine der größten Hauptschulen in Linz. Aufgrund der Lage - Linz Süd - ergibt sich ein hoher Anteil von SchülerInnen mit nichtdeutscher Muttersprache und größtenteils Kindern aus den unteren Einkommenschichten.

Ein weiterer wichtiger Faktor ist der Verlust der SchülerInnen mit guten und sehr guten Leistungen durch die Nähe von Gymnasien und vielen Schwerpunktschulen. In unmittelbarer Nähe zum Schulstandort befinden sich eine Ganztaghauptschule und eine Sporthauptschule.

Auch die HS 10 besitzt mehrere Schwerpunkte. So gibt es in jeder Schulstufe eine Klasse mit Medienschwerpunkt und in jeder zweiten Schulstufe eine Integrationsklasse. Weiters gibt es noch zwei Sprachklassen für jene SchülerInnen, die ohne Deutschkenntnisse diese Schule besuchen.

Diese Schwerpunkte führten aber nur minimal zu einer besseren Durchmischung der SchülerInnen. Die meisten Volksschüler, die in die HS 10 wechseln, weisen durchschnittliche und unterdurchschnittliche Leistungen in den Fächern Deutsch, Rechnen und Sachunterricht auf.

Der überwiegende Teil der Hauptschulabgänger der HS 10 besuchen ein Polytechnikum oder versuchen sofort eine Arbeitsstelle zu finden. Das Fach Berufsorientierung wird an der HS 10 integrativ unterrichtet. Das heißt, in der 7. und 8. Schulstufe wird in weitgehend allen geeigneten Fächern ein Schwerpunkt zum Thema Berufsorientierung laut Lehrplan gelegt. Die Koordination der Lehrplaninhalte findet in einer Klassenkonferenz statt.

Zusätzlich wird die Unverbindliche Übung Berufsorientierung in diesen Schulstufen angeboten.

1.2 Klassensituation der 2a

Die 2a ist eine Klasse mit Medienschwerpunkt. In dieser Klasse wird Deutsch integrativ – im Klassenverband – unterrichtet. Drei der vier Deutschstunden sind doppelt besetzt. Weiters besuchen die Kinder einmal

14 - tägig die Verbindliche Übung Medienpraxis.

Neben der intensiven Auseinandersetzung mit den verschiedenen Medien wird in dieser Klasse großer Wert auf projektorientiertes Arbeiten gelegt. Jedes Semester setzt sich die Klasse mit mindestens einem größeren Projekt auseinander, das am Ende MitschülerInnen, Eltern und Interessierten vorgestellt wird.

Bei der Bildung der Klasse in der 5. Schulstufe konnten sich die Eltern bewusst für diesen Schwerpunkt entscheiden. Dies hat die Zusammensetzung positiv beeinflusst.

Zur Zeit gehen 29 SchülerInnen in die 2a, davon sind 11 Knaben und 18 Mädchen.

Allgemein lässt sich innerhalb der Klasse ein gewisses Leistungsgefälle zwischen Buben und Mädchen feststellen. Die Mädchen zeigen in allen Fächern im Durchschnitt bessere Leistungen.

Die Klassengemeinschaft ist gut gefestigt, es gibt keine größeren Auseinandersetzungen. Mädchen und Buben verstehen sich gut miteinander.

1.3 Persönliche Erfahrungen

In meiner Unterrichtsarbeit in der 7. und 8. Schulstufe konnte ich bei vielen SchülerInnen eine große Orientierungslosigkeit bezüglich des eigenen Bildungsfortganges feststellen.

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass sich ein Teil der SchülerInnen unrealistische Ziele steckt oder unrealistische Berufswünsche angibt. Andere Kinder hingegen weigern sich bis zum Schluss sich über ihre unmittelbare Zukunft Gedanken zu machen.

Gedanken zur Berufswahl treten für viele SchülerInnen in den Hintergrund, da sie durch die emotionalen „Auf und Abs“ der Pubertät stark mitgenommen werden.

In dieser Phase gelingt es den Jugendlichen nur mühsam, sich selbst realistisch einzuschätzen. Die Fragen *Was interessiert mich? Was kann ich?* können sie oft nicht ernsthaft beantworten.

Bei vielen SchülerInnen kann ich eine Unsicherheit bezüglich des Selbstwertgefühls feststellen. Es ist entweder künstlich überzeichnet oder nicht vorhanden.

2. Fragestellung:

2.1 Mein Entwicklungsinteresse

Zu meinem Selbstverständnis bei der Arbeit mit Jugendlichen gehört auch immer den Bogen zur Erfahrungs- und Lebenswelt der Kinder zu spannen. Es ist mir wichtig, keine trockenen und leeren Wissenshülsen zu vermitteln, sondern immer den Bezug zum Leben der SchülerInnen zu suchen und aufzuzeigen.

Ich versuche nach dem Motto „Fit fürs Leben werden!“ zu unterrichten.

Dazu gehört es auch, den SchülerInnen Wege in die Berufswelt zu zeigen. So möchte ich diesbezüglich meinen Unterricht weiter entwickeln. Ich bin mit der Art und Weise, wie das Unterrichtsprinzip Berufsorientierung bis jetzt an der HS 10 umgesetzt wurde, nicht zufrieden.

Die „integrative“ Umsetzung der Verbindlichen Übung gelingt nur bruchstückhaft! Der Lehrstoff wird „zerrissen“ und ein produktives – prozesshaftes Arbeiten ist unter diesen Umständen nicht möglich.

Es ist nicht immer einfach, genug Zeit für die sinnvolle Koordination der Lerninhalte dieser Verbindlichen Übung zu finden. Ich musste auch die Erfahrung machen, dass das Aufteilen der Lerninhalte auf verschiedene LehrerInnen, Fächer und Schulwochen für die Umsetzung sehr nachteilig ist. Ich habe den Eindruck gewonnen, dass einige Lehrkräfte sich nicht wirklich verantwortlich für die Vermittlung der Inhalte fühlen und diese zusätzliche Aufgabe oft als lästige Pflicht empfinden, die man eben so einmal erfüllt – am besten mit diversen Lehrausgängen am Ende des Schuljahres.

Ein wesentlicher Punkt von Berufsorientierung in der 7. Schulstufe ist das Erkennen und Einschätzen der eigenen Fähigkeiten. Wie sollen die Kinder zu einem realistischen Selbstbild gelangen, wenn sie zu diesem Thema einmal da und einmal dort, wenn Zeit bleibt, daran arbeiten können!

2.2 Gesetzliche Grundlagen im Rahmen des Lehrplanes

In den Bildungs- und Lehraufgaben der Verbindlichen Übung Berufsorientierung wird betont, dass nicht nur Sach- und Methodenkompetenz, sondern auch Selbstkompetenz von Bedeutung sind.

„Die Berufsorientierung soll dazu führen, dass die Schülerinnen und Schüler die eigenen Wünsche, Interessen und Neigungen entdecken, erforschen und hinterfragen lernen sowie Begabungen und Fähigkeiten wahrnehmen können,....“(bm:bwk 1998, S.137).

Weiters betont der Lehrplan in diesem Punkt, dass *Berufsorientierung prozesshaften Charakter* habe (Vgl. bm:bwk 1998, S.136). Also nicht einmalig mit einer Einheit, einem Lehrausgang oder einem Projekt abgetan werden kann. SchülerInnen entwickeln sich ständig weiter und müssen daher auch im Rahmen eines längeren Prozesses begleitet und beraten werden.

Berufsorientierung soll einen wesentlichen Beitrag zur Persönlichkeitsbildung leisten.

2.2 Meine Hypothese

Ich habe im Laufe meiner Unterrichtsarbeit Folgendes beobachten können: Jene SchülerInnen, die rechtzeitig, damit meine ich bereits in der 5. und 6. Schulstufe, gelernt haben, sich selbst zu schätzen und ein positives Selbstbild aufbauen konnten, kommen mit der Thematik Berufsorientierung in der 7. und 8. Schulstufe besser zurecht als SchülerInnen, die kein gestärktes Selbstwertgefühl haben. Können die Jugendlichen auf positive Erfahrungen, was ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten betrifft, zurückgreifen, haben sie mehr Handlungsspielraum bei der Planung ihres weiteren Bildungsweges.

Daher möchte ich bereits in der 6. Schulstufe gezielt versuchen, das Selbstwertgefühl der Kinder zu stärken und ihren Blick für das eigene Können und Interesse schärfen.

Daraus ergibt sich für mich folgende Fragestellung hinsichtlich der Entwicklung meines Unterrichts in der 6. Schulstufe:

Wie kann ich meinen Unterricht gestalten, dass SchülerInnen ihre Interessen weiterentwickeln, ihre Fähigkeiten erkennen und ihre Fertigkeiten einbringen können, sodass sie zu einem gestärkten und positiven Selbstbild gelangen?

2.3 Meine Ziele

Zum einen erscheint es mir wichtig seitens der SchülerInnen eine positive Veränderung, was ihren Selbstwert- und ihr Selbstbewusstsein betrifft, zu bewirken. Zum anderen möchte ich selbst einen umfassenderen Eindruck von den SchülerInnen gewinnen, um sie bei der Entscheidung „Was kommt nach der Pflichtschule?“ besser beraten und unterstützen zu können.

2.3.1 Schülerseite

Die SchülerInnen sollen.....

- selbstbewusster handeln können.
- sich selbst positiv darstellen/präsentieren können.
- ihre Interessen - ihre „Welt“ - in den Unterricht einbringen können.
- sich selbst besser einschätzen können.

2.3.2 Lehrerseite

Die Lehrkraft soll...

- ein ganzheitliches Bild ihrer SchülerInnen bekommen.
- die Neigungen, Stärken und Fähigkeiten der Jugendlichen besser erkennen können.
- den Unterricht so gestalten, dass die SchülerInnen Raum für ihre Interessen erhalten.
- durch wertschätzendes Auftreten die Kinder ermuntern sich zu präsentieren.
- gezielt Rückmeldungen geben, wo dies notwendig ist, um SchülerInnen zu unterstützen und zu motivieren.

3. Indikatoren:

In der folgenden Grafik(Vgl. Prexl 2004) versuche ich nun einige Indikatoren zu formulieren, die mit zeigen sollen, ob ich meinem Ziel näher gekommen bin.

Art des Indikators	Forschungsfrage: Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten bei SchülerInnen fördern	Erhebungsinstrumente
Input	<ul style="list-style-type: none"> • In der Fortbildungsveranstaltung Berufsorientierung werden zusätzliche Kompetenzen erworben. • Ein genauer Zeitrahmen wird erarbeitet und mit Kollegen abgestimmt. • Material wird organisiert.. 	Checkliste
Prozess	<p>Beispiel: Anlegen einer eigenen Mappe für gelungene Arbeiten in der Schule.</p> <ul style="list-style-type: none"> • SchülerInnen freuen sich über ihre eigene Mappe und gestalten das Deckblatt. 	Beobachtungen

In Deutsch und Biologie erhalten die SchülerInnen jeweils in Dreiergruppen die Gelegenheit sich vor der Klasse zu präsentieren. Weiters erhalten sie in diesen Fächern Arbeitsaufträge für Interviews und das Verteilen und Auswerten von Erhebungsbogen für LehrerInnen.

Den Schlusspunkt bildet die Ausstellung der gestalteten Portraits und Mappen. Gleichzeitig werden weitere Arbeiten der SchülerInnen, die während des zweiten Semesters in verschiedenen Fächern entstanden sind, gezeigt. Dazu werden Eltern und Interessierte eingeladen. Die SchülerInnen übernehmen die Organisation des Buffets und der Ausstellung selbst.

Die Ausstellung bleibt für alle SchülerInnen sichtbar in der Schulaula bis Schulschluss stehen.

5. Datenresümees:

5.1 Gedächtnisprotokolle und Fotos

Die Gedächtnisprotokolle und Fotos entstanden im Zeitraum zwischen 08.04.05 und 07.06.05.

5.1.1 äußerer Rahmen

Alle 29 SchülerInnen der Klasse erhielten den Auftrag sich Gedanken über ihre Stärken und besonderen Talente zu machen. Sie sollten sich im Rahmen einer kurzen Vorstellungsrunde ihren MitschülerInnen präsentieren.

Es wurden immer drei SchülerInnen aufgefordert, sich in einer der folgenden Unterrichtsstunden vorzustellen. Danach erhielt die Klasse Gelegenheit, Fragen zu stellen.

Diese Vorstellungen dauerten im Schnitt 8 bis 10 Minuten. Manchmal nahmen die Kinder Urkunden, Medaillen oder Haustiere mit. Für diese Aktion wurde immer eine Wochenstunde (entweder Biologie oder Deutsch) eingeplant.

Während der einzelnen Vorstellungen hatte ich Gelegenheit, die Kinder zu beobachten. Ich hatte sowohl die sich vorstellende Person als auch die anderen Kinder in der Klasse im Blickfeld. Dabei lernte ich neue Seiten an den Kindern kennen (Hobbys, Vorlieben, Motivationen).

Anschließend verfasste ich Gedächtnisprotokolle, die Zahlen in den Klammern weisen auf die einzelnen Präsentationen hin (G1 bis G29).

Für die SchülerInnen selbst waren diese kurzen Vorstellungen eine Herausforderung, vor Publikum positiv über sich selbst zu sprechen und

eine Chance sich den Mitschülern gegenüber in einem neuen Licht zu zeigen.

Die Fotos wurden von mir während der Vorstellungen der einzelnen SchülerInnen gemacht. Alle SchülerInnen der Klasse sind durch vorangegangene Projekte an das Fotografiert - Werden gewöhnt. Mit Hilfe der Bilddokumente wollte ich die Situation des Präsentierens festhalten und damit mein Gedächtnisprotokoll über die Vorstellungsrunden ergänzen. Diese Fotos wurden von F1 bis F29 nummeriert.

Ziel war es, einen möglichst umfassenden Eindruck dieser Unterrichtssituation zu erhalten. Dabei wollte ich die Körpersprache der Kinder im Bild festhalten und versuchen zu interpretieren.

5.1.2 Wichtigste Sachverhalte

Anhand meiner Beobachtungsprotokolle konnte ich mehrere interessante Sachverhalte feststellen.

Betrachtet man die Klasse ganzheitlich, das heißt Buben und Mädchen gemeinsam, ergibt sich ein durchaus ausgewogenes Bild: So konnte ich zum Beispiel bei 14 SchülerInnen ein selbstbewusstes Auftreten beobachten (G1, G6, G8, G10, G13, G14, G16, G17, G18, G21, G23, G25, G29). *„(...) erzählt von ihren sportlichen Erfolgen in der Volksschule und ihren Hobbys. Vor allem Musik und Sport. Sie hat Urkunden mitgebracht, die sie an die Tafel heftet. Sie wirkt ruhig und sicher.“* (G1) Bei elf Kindern stellte ich unsicheres Auftreten fest (G2, G3, G4, G5, G7, G9, G15, G20, G22, G24, G26). *„(...) erzählt vor allem von einem Schwimmwettbewerb in der Volksschule, bei dem sie gut abgeschnitten hatte. Sie zeigt eine Urkunde her. Sie wirkt etwas verlegen, sie weiß nicht recht was sie den anderen erzählen soll.“* (G2)

Wenn man Mädchen und Buben getrennt betrachtet, ergibt sich jedoch ein gewisses Ungleichgewicht:

So zeigen zehn Mädchen ein selbstbewusstes Verhalten beim Vorstellen (G1, G6, G8, G13, G14, G18, G21, G23, G25, G29), aber nur vier Knaben (G10, G11, G16, G17). Ein unsicheres Auftreten konnte ich bei vier Mädchen (G2, G7, G24, G26) und sieben Knaben (G3, G4, G5, G9, G15, G20, G22) beobachten.

Drei Buben „überspielten“ ihre Unsicherheit durch „cooles“ Verhalten (G3, G4, G9). *„(...) erzählt von einem Fußballspiel, bei dem er ein Tor geschossen hat und über seinen Fußballverein. Er spielt allerdings nicht*

mehr bei diesem Verein. Er spielt nur noch zum Spaß mit Freunden. Er ist sehr nervös und überspielt das mit Grinsen und ‚coolen‘ Bemerkungen.“
(G3)

Bei zehn VorstellungskandidatInnen standen die sportlichen Erfolge im Vordergrund (G1, G2, G3, G4, G6, G11, G18, G21, G23, G24) *„(...) erzählt von ihren sportlichen Wettkämpfen, an denen sie in Serbien teilgenommen hat. Sie bringt auch Urkunden mit.“* (G23) und bei sechs SchülerInnen waren es die sozialen Kontakte (G5, G10, G13, G19, G22, G25). *„(...) erzählt von ihren Hobbys, die vor allem mit ihrer großen Verwandtschaft zusammen hängen. Sie kümmert sich um die kleinen Kinder und verbringt viel Zeit mit ihren Cousins. Sie zählt alle ihre Namen und die Anzahl der Kinder auf.“* (G19)

Das Verhältnis Mädchen und Buben war in diesen zwei Punkten ganz ausgewogen.

Hinsichtlich des Berufswunsches ergab sich folgendes Bild:

Zwölf SchülerInnen gaben an, einen solchen zu haben (G1, G4, G11, G14, G17, G19, G22, G23, G26, G27, G28, G29). *„(...) erzählt von ihren Hobbys (Freunde treffen und Radfahren) und ihrem Wunsch Krankenschwester zu werden.“* (G28)

Die meisten angegebenen Berufswünsche waren nur grob umrissen, zum Beispiel eine weiterführende Schule oder Berufstitel wie Ingenieur.

Zehn Kinder gaben an noch nicht zu wissen, was sie werden wollen (G3, G5, G10, G12, G15, G18, G20, G21, G24, G25). *„(...) berichtet von ihren sportlichen Hobbys und ihrem Lieblingsgegenstand in der Schule (Turnen). Sie sieht gerne fern und hört gerne Musik. Sie hat noch keinen Berufswunsch.“* (G21)

In diesem Punkt ergab sich kein auffälliges Ungleichgewicht zwischen Mädchen und Knaben der Klasse.

Einzelne Kinder haben mich durch ihr reifes Auftreten (G8, G13, G14, G17) *„(...) hat eines ihrer Haustiere, eine zahme Farbratte mitgebracht. Sie erzählt wie das Tier gehalten werden muss und wie viel Spaß sie mit ihrer Ratte hat.“* (G8) oder ihre - für mich - überraschenden Fertigkeiten (G5, G19) beeindruckt. *„(...) erzählt von seiner Familie und seinem Hobby, technische Geräte zu zerlegen und wieder zusammen zu bauen. Er spielt regelmäßig mit seiner querschnittgelähmten Cousine, weil die nicht so viel raus kommt.“* (G5)

Für vier SchülerInnen war die Vorstellungsrunde eine wichtige Gelegenheit sich in die Klasse integrieren zu können (G5, G15, G20, G27).

Sie sind meines Erachtens eher Außenseiter mit nur wenig Rückhalt in der Klassengemeinschaft.

Bei allen vier Kindern konnte ich positive Reaktionen – bei ihnen selbst und bei der Klasse – beobachten. „(...)erzählt von seinen sportlichen Hobbys und dass er auf seine Familie stolz ist. In der Schule mag er den Turnunterricht. E. ist verlegen und etwas schüchtern. Er freut sich über die gestellten Fragen.“(G15)

Nur ein Schüler (G9) hatte sich nicht auf seine Vorstellung vorbereitet. „(...) hat sich nicht vorbereitet und gibt nur an, dass er nichts gut kann. Er hat keinen Stichwortzettel und sagt: ‚ Ich kann nur blöde Bemerkungen machen.‘ Er zappelt wie wild vor der Klasse herum und will ‚cool‘ sein. Er setzt sich wieder.“ (G9)

Meine Beobachtungen der Klasse während der Fragerunden waren überwiegend positiv. So konnte ich bei jedem Kind eine angemessene Beteiligung feststellen. Es haben etwa gleich viele Buben wie Mädchen Fragen gestellt.

Lediglich bei einem Schüler wurden gar keine Fragen gestellt (G9). Er hatte sich nicht vorbereitet und setzte sich gleich wieder auf seinen Platz.

Die von den SchülerInnen gestellten Fragen entsprachen meiner Meinung nach dem Alter. Sie kreisten um Lieblingstiere, Geschwister und Freizeitaktivitäten. Einen besonderen Stellenwert haben sportliche Erfolge für die Kinder, denn nach Wettkämpfen und gewonnenen Preisen wurde immer wieder gefragt (G2, G5, G11, G26).

Anhand der gemachten Fotos konnte ich ergänzende Informationen zu den Vorstellungsrunden gewinnen. Die Fotos wurden in der Reihenfolge der Präsentationen von F1 bis F29 nummeriert.

Auf fünf Fotos kann man deutlich erkennen, dass die betreffenden Kinder gelöst, ja freudig, sich selbst präsentieren (F8, F10, F13, F15, F18, F27). Zwei Fotos zeigen deutlich, wie nervös die Kinder sind (F7, F24).

Die meisten SchülerInnen der Klasse benützen einen Stichwortzettel und lesen ihre Texte über sich selbst vor (F6, F11, F12, F14, F16, F17, F19, F20, F21, F22, F23, F25, F26, F28, F29).

Die MitschülerInnen nahmen an den Vorstellungen, bei denen etwas gezeigt, vorgeführt oder mitgebracht wurde, regen Anteil (F4, F13, F18). Auf folgenden Fotos (F1, F2, F3, F5) wurden die Urkunden, Medaillen

und Zeichnungen, die die Mädchen und Buben mitgenommen hatten, dokumentiert.

Ein Foto wirkt etwas verwirrend, wenn man die Hintergrundinformation dazu berücksichtigt (F9). Dieses Kind wirkt fröhlich und gelöst, dabei ist es das einzige Kind, das sich nicht „ernsthaft“ vorstellen wollte und sich gleich wieder auf seinen Platz setzte.

5.1.3 Bezug zur Forschungsfrage

Durch diese Vorstellungsrunden konnte ich mehrere Aspekte (Ziele in) meiner Forschungsfrage abdecken.

Zum einen hatten die SchülerInnen die Möglichkeit, sich selbst, ihre Interessen und Fertigkeiten anderen zu präsentieren. Zum anderen hatte ich Gelegenheit, mehr über die Kinder zu erfahren, sie noch besser kennen zu lernen. So erzählte eine Schülerin, dass sie gerne Songtexte schreibe und diese auch vertone. (Vgl. G14)

Weiters hat „die Welt der Schüler“ Raum im Unterrichtsalltag erhalten. Die Kinder übten dabei auch das Sprechen über sich selbst vor Publikum, dies half beim Stärken ihres Selbstbewusstseins.

Dies ist meines Erachtens gut gelungen. So konnte ein ruhiger ausländischer Schüler, nachdem ich durch gezielte Fragen die Aufmerksamkeit der Klasse auf seine Mehrsprachigkeit gelenkt hatte, der Klasse berichten und zeigen, wie viele Sprachen er sprechen und schreiben könne.

„(...) In nur zwei Jahren hat er fast perfekt Deutsch gelernt. Die Kinder fragen nach der arabischen Schrift und seinem Herkunftsland Afghanistan. Sie sind beeindruckt.“ (G17)

Weiters freut es mich, dass jene Kinder, die im regulären Schulalltag nur wenig Gelegenheit haben, sich der Klasse mitzuteilen, nun einmal im Mittelpunkt standen. Diese „Außenseiter“ nutzten diese Chance und genossen die Aufmerksamkeit und das echte Interesse der Mitschüler.

„(...) hat ein Haustier mitgebracht und erzählt sofort von ihrem Kaninchen und den anderen zahlreichen Haustieren. Sie möchte einmal etwas mit Tieren machen. Sie ist sichtlich stolz, einmal im Mittelpunkt stehen zu können.“ (G27)

Das Fotomaterial half mit, ein abgerundetes Bild über die SchülerInnen der Klasse zu erhalten.

Offen bleibt jedoch, warum ein Schüler die Möglichkeit, sich den anderen

in einem neuen Licht zu präsentieren nicht nutzen wollte oder konnte. Ich selbst vermute, dass er den Termin seiner Vorstellung vergessen hatte und sich über diese Verlegenheit durch gespielte Selbstsicherheit (Vgl. F9) schwindelte.

Es ist zu überlegen, ob er nicht nachträglich noch einmal die Gelegenheit zu einer Vorstellung erhalten sollte.

5.1.4 neue Sichtweisen

Mein Blickwinkel auf die einzelnen SchülerInnen als auch auf die gesamte Klasse hat sich „geschärft“.

Hinsichtlich Berufsorientierung im nächsten Schuljahr werde ich versuchen, eine breite Streuung der einzelnen Berufsfelder anzubieten.

Bei manchen Kindern haben sich schon jetzt Schwerpunkte herausgebildet (G1, G4, G11, G14, G17, G19, G22, G27, G28).

„Die Fragerunde wird eher von den Buben bestritten und dreht sich um Automarken und Hip Hop Sänger. M. möchte etwas mit Autos machen.“

(G22) Hier wird es notwendig sein, den Blick zu weiten und noch andere Möglichkeiten aufzuzeigen. Bei anderen Kindern gilt es, Interesse für den Beruf überhaupt zu wecken.

Ein weiterer wichtiger Punkt im nächsten Schuljahr wird die Arbeit an der Klassengemeinschaft sein. Mir ist bewusst geworden, dass sich die Klasse ständig „im Fluss“ befindet. Es ist immer notwendig, Maßnahmen zur Integration der „AußenseiterInnen“ zu treffen! Besonders diese Kinder brauchen regelmäßig ein Forum, wo sie sich selbst wieder einbringen und präsentieren können. So haben auch introvertierte und zurückgezogene Kinder die Chance für ihre Mitschüler interessant zu werden.

Die Fotografien zeigen sehr deutlich, welche SchülerInnen bereits eine gewisse Erfahrung beim Sprechen vor Publikum haben und welche nicht. So wird es im nächsten Schuljahr und darüber hinaus wichtig sein, allen SchülerInnen die Möglichkeit zu bieten, viele solcher Erfahrungen zu sammeln. Nur so können Hemmungen abgebaut werden und Selbstbewusstsein kann aufgebaut werden.

Die Freude besonders im Gesicht jener Schülerin (F27), die noch nie die Gelegenheit hatte, ihre Interessen und ihr Wissen den anderen zu zeigen, hat mich bestärkt, die „Erfahrungen“ der Kinder noch mehr in den Unterricht einzubauen!

Da die Kinder gerne eigene „Werke“ oder Auszeichnungen mitgebracht haben, überlege ich eine Pinwand für diese Dinge in der Klasse zu reservieren.

5.2 Interviews

Diese Interviews wurden vom 30.05.05 bis 09.06.05 mit insgesamt 6 SchülerInnen durchgeführt.

5.2.1 äußerer Rahmen

Die Befragungen fanden einzeln während des Deutschunterrichts in einem Besprechungszimmer statt. In dieser Stunde bin ich die Stützlehrerin und kann, wenn nötig, die Klasse mit einzelnen Kindern verlassen.

Die einzelnen Interviews wurden von I1 bis I6 nummeriert.

Ich habe für die ersten beiden Interviews (I1, I2) zwei eher ruhige und selbstbewusste SchülerInnen ausgewählt. Ich selbst hatte mit keinem der beiden einen Konflikt. Es sind etwa gleich durchschnittlich leistungsstarke Kinder.

Für die nächsten beiden Befragungen (I3, I4) wählte ich zwei SchülerInnen, die eher lernschwach und innerhalb der Klasse kein selbstbewusstes Auftreten zeigen. Ich selbst habe im Laufe der zwei Schuljahre einige Konflikte mit diesen Kindern gehabt.

Die letzten zwei Interviews (I5, I6) führte ich mit zwei lebhaften und beliebten Mädchen der Klasse. Meiner Erinnerung nach gab es mit keinem Mädchen eine Auseinandersetzung.

Durch diese Auswahl erhoffte ich, ein möglichst repräsentatives Bild der Klasse zu erhalten.

Ziel war es, eine möglichst authentische Rückmeldung über meine Art des Umgangs mit den SchülerInnen zu erhalten und meinen Unterricht hinsichtlich der Möglichkeiten für Kinder sich selbst einzubringen, zu untersuchen. Da die meisten Kinder meiner Klasse Deutsch nicht als Muttersprache haben, erschien es mir sinnvoll, diese Befragung mündlich durchzuführen. So hatten beide Interviewpartner die Möglichkeit bei Unklarheiten nachzufragen.

5.2.2 Wichtigste Sachverhalte

Fünf von sechs Interviewpartnern (I1, I2, I3, I4, I6) gaben an, sich selbst im Unterricht einzubringen. Dies geschehe immer bei zuvor von der Lehrkraft festgelegten Anlässen, wie einer Plakatpräsentation oder einer Vorstellungsrunde. Drei SchülerInnen gaben dazu an, dass sie dieser

Unterrichtsabschnitt (Gruppenarbeit und Präsentation) am meisten interessiert habe. (I3, I5, I6)

Nur eine Schülerin gab an, im Unterricht *sehr viel* mitzuarbeiten (I5), die anderen reichten sich zwei Mal bei *mittel* (I2, I3) und zwei Mal bei *viel* (I1, I4) ein. Eine Schülerin gab an, sich zwischen *viel* und *mittel* (I6) am Unterricht zu beteiligen. Ein Schüler (I2) sagte aus, er beteilige sich nur *mittel* am Unterricht, weil dieser so „*fad*“ sei. Die anderen Befragten gaben keine genauere Auskunft über das Warum bei dieser Frage.

Eine Schülerin gab auf die Frage, was ihr als Erstes einfällt, wenn sie an den Biologie Unterricht denkt, an, dass ihr in Verbindung mit dem Unterricht sofort die Lehrkraft einfalle (I5). Eine Schülerin konnte auf diese Frage keine Antwort geben (I3) und ein Schüler nannte als erste Assoziation die Unruhe in der Klasse (I2). Zwei Befragte gaben einzelne Wissensgebiete an (I1, I4) und einer Schülerin fielen sofort die „(..) *leichten Test, die genau erklärt werden und sie daher nichts lernen müsse*“, ein (I6).

Alle befragten Kinder gaben an, dass sie eigene Ideen für den Unterricht der Lehrkraft erzählen könnten.

Die interviewten Kinder meinten, dass sie die Lehrerin oder Mitschüler um Hilfe bitten würden, wenn sie sich einmal nicht auskennen würden. Eine Schülerin gab an, sie frage die Lehrerin, weil diese „(..) *normal*’ mit ihr rede.“ (I3).

Alle SchülerInnen sagten weiters, dass sich die Lehrkraft für die Fragen aller Kinder Zeit nimmt und bei Problemen, den Lehrstoff betreffend, „*nett*“ reagiere. Zwei Befragte meinten, dass die Lehrerin „(..) *nicht schreit oder ausflippt*.“(I3, I6). Ein Schüler gab an, dass die Lehrerin manchmal „*gestresst*“ sei und etwas erkläre, wenn sie es selbst wisse.(I4)

Auf die Frage, was beim Präsentieren hilfreich ist, antworteten zwei SchülerInnen „ein Stichwortzettel“ (I5, I6), weitere zwei meinten, dass die MitschülerInnen nicht lachten, wäre eine Hilfe gewesen (I1, I6) und die Zusammenarbeit mit anderen Kindern fanden ebenfalls zwei Befragte hilfreich (I2, I4). Eine Schülerin stellt sich Folgendes vor: „*Da sind 1000 Leute und dann muss ich es besonders gut sagen*.“ (I3)

5.2.3 Bezug zur Forschungsfrage

Mit diesen Interviews versuchte ich festzustellen, ob mein eigener Unterricht und mein persönliches Auftreten die SchülerInnen animiert

sich einzubringen und selbst zu präsentieren.

Beide Bereiche (Unterricht, Auftreten) wurden mit Hilfe des gesammelten Datenmaterials näher beleuchtet.

Besonderen Wert legen die SchülerInnen auf mein ruhiges, freundliches Auftreten. Das Ergebnis der Interviews hat mich in diesem Punkt doch überrascht, da ich mich selbst oft als ungeduldig gegenüber den SchülerInnen empfinde.

Die Aussage eines Schülers (I4), dass ich manchmal „gestresst“ wirke hängt meiner Meinung damit zusammen, dass das betreffende Kind mich regelmäßig in den Pausen mit Fragen förmlich bombardiert, die absolut nichts mit dem Unterricht oder Schulalltag zu tun haben (Bosnienkrieg, 2. Weltkrieg, Kriegsfilme,.....). Da ich keine Fachfrau auf diesen Gebieten bin, kann ich auch manche seiner Fragen nicht mit Klarheit beantworten.

Bei einer Interviewfrage sollten sich die SchülerInnen bezüglich ihrer Mitarbeit selbst einschätzen. Dabei ist der Begriff Mitarbeit im Vorfeld für die Kinder kurz von der Lehrkraft umrissen worden. So verstehe ich unter Mitarbeit auch die geistige Beteiligung am Unterrichtsgeschehen, was sich durch aufmerksames Zuhören und Beobachten erkennen lässt.

Überrascht hat mich die Aussage eines Schülers (I2), er beteilige sich deshalb nicht am Unterricht, weil dieser „fad“ sei. Ich selbst hielt diesen klugen Schüler eher für schüchtern und sehr zurückhaltend, da sein aktiver Wortschatz in Deutsch noch nicht gut ausgeprägt ist.

Interessant war für mich auch, dass meine „versteckten“ Erwartungen, die SchülerInnen würden sich durch meine Person ermuntert und bestärkt fühlen sich in den Unterricht einzubringen, nicht erfüllt wurden. Kein einziger Interviewpartner meinte etwa, dass es beim Präsentieren vor der Klasse hilfreich sei, wenn eine „wohlwollende“ Lehrkraft im Raum ist.

5.2.4 Neue Sichtweisen

Wichtig erscheint mir, den SchülerInnen auch außerhalb der vorgegebenen Präsentationsmöglichkeiten, wie Vorstellungsrunde und Plakatpräsentation, Raum zu geben, sich aktiver am Unterrichtsgeschehen zu beteiligen. Zum Beispiel eigene Ideen zu entwickeln. Ich könnte mir vorstellen, dass die Klasse im nächsten Schuljahr die Jahresplanung für das Fach Biologie zum Teil mitbestimmt (Themenschwerpunkte setzen).

5.3. Dokumente

Die Schülermappen entstanden im Laufe des 2. Semester 2005.

5.3.1 Äußerer Rahmen

Alle SchülerInnen erhielten zu Beginn des Semesters eine Kombi – Mappe mit dem Auftrag sie zu gestalten und Blätter, die ihnen wichtig sind sowie Zeichnungen und Fotos, die etwas über sie selbst aussagen, in dieser Mappe zu sammeln. Darüber hinaus erhielten sie von der Lehrkraft verschiedene Arbeitsblätter und Aufträge, wie zum Beispiel ein Interview mit einem Erwachsenen über ihre Stärken und Talente zu führen, diese Ergebnisse wurden ebenfalls in den Mappen gesammelt.

Diese Mappen sollen den Schülern und mir verdeutlichen, wie vielfältig die Begabungen eigentlich sind und wo ihre Interessen liegen. So erhalte ich einen sehr persönlichen und weiten Blickwinkel auf einzelne SchülerInnen. Die Reihenfolge der Schülermappen ist alphabetisch von M1 bis M29 nummeriert.

5.3.2 Wichtigste Sachverhalte

Alle 29 Mappen wurden überaus liebevoll und aufwendig von den Kindern gestaltet.

Zum Bereich Selbsteinschätzung haben alle SchülerInnen bis auf drei in ihren Mappen anhand eines „Baumes der Stärken und Erfolge“ gearbeitet (M4, M5, M18). Sie haben über ihre Stärken/Fähigkeiten und deren Umsetzung nachgedacht. In einer Zeichnung sollten die SchülerInnen ihre Fähigkeiten zuerst in die Wurzeln eines Baumes schreiben und danach in den Ästen beschreiben, was sie aus diesen Fähigkeiten machen.

(Siehe dazu Arbl.1 im Anhang) Bei dieser Aufgabe haben sechs Kinder sehr differenzierte Angaben machen können (M2, M7, M8, M16, M23, M26) „*kann gut kochenkoche manchmal für meine Eltern*“ (M2)

Sieben SchülerInnen konnten die Aufgabe nicht richtig umsetzen, es bereitete ihnen Schwierigkeiten die Umsetzung ihrer Stärken/Fähigkeiten aufzuzeigen (M6, M11, M17, M20, M24, M25, M27)

„*Ich mag reppen(!)....Ich mag HIP HOP Anzüge*“ (M11)

Die anderen Kinder lösten die Aufgabe eher einfach. So fanden sie nur wenige Eigenschaften und Fähigkeiten zu ihrer Person und konnten nur bedingt darstellen, was sie aus ihren Fähigkeiten machen.

Fünf Kindern waren die sehr guten Notenleistungen (Lernzielkontrollen, Schularbeiten, Tests) sehr wichtig (M2, M4, M5, M21, M23). Sie haben diese besonders zahlreich in ihrer Mappe gesammelt. So hat ein Schüler

18 Lernzielkontrollen, die überaus positiv ausgefallen sind, in seine Mappe eingeordnet (M5). Fünf SchülerInnen haben auf das Sammeln dieser Leistungen verzichtet (M1, M6, M10, M14, M27)

Alle SchülerInnen haben Fotos (Portraitaufnahme, Klassenfoto, am PC bearbeitete Portraitfotos) in ihre Mappe gegeben.
Eine Schülerin hat ein Foto und einen Zeitungsausschnitt über ihre Großfamilie eingeordnet (M4).

Zum Bereich Fremdeinschätzung haben die Kinder zwei Arbeitsaufträge erhalten. Zum einen sollten sie einer Lehrkraft ihrer Wahl einen Erhebungsbogen (siehe Arbl.2 im Anhang) übergeben mit der Bitte diesen für sie aus zu füllen und zurück zu geben. Diesen Bogen haben 22 SchülerInnen in ihrer Mappe, bei sieben Kindern fehlt dieses Blatt (M1, M3, M4, M5, M9, M13, M17).

Weiters stellte ich der Klasse die Aufgabe, ein Interview mit einem Erwachsenen, der sie gut kennt zu führen. Die Fragen dazu wurden gemeinsam erarbeitet. Sie sollten das Ergebnis aufschreiben und ihrer Sammlung hinzufügen. Diesen Auftrag haben sieben SchülerInnen erledigt. (M7, M11, M15, M16, M18, M25, M26)

In 21 Mappen gibt es darüber hinaus noch andere Texte und/oder Zeichnungen. So befinden sich in einer Mappe (M19) zwei sehr schöne Zeichnungen der Schülerin und vier selbst gedichtete Songtexte.
In einer anderen Mappe sind zahlreiche Texte wie Deutsch Aufsätze und Stichwortzettel der Präsentation (M17).

5.3.3 Bezug zur Forschungsfrage

Diese Sammlung verschiedener Schülerarbeiten bietet den Kindern die Möglichkeit, sich gut zu präsentieren. Beim Durchblättern der Mappen entsteht ein positiver Eindruck vom jeweiligen Schüler/ von der jeweiligen Schülerin. Damit sollte das Selbstwertgefühl gesteigert werden und ein positives Selbstbild entstehen.

Darüber hinaus ermöglichen mir diese Dokumente ein differenzierteres Bild meiner SchülerInnen zu erhalten. Deutlich wird, dass einige Kinder noch viel positive Unterstützung brauchen, um zu einem realistischen Selbstbild gelangen zu können (M1, M4, M5, M18).

So enthielt eine Mappe (M1) nur vier Blätter, nämlich ein Portraitfoto, den Stärkenbaum, einen kurzen Text über seine Hobbys und einen Stichwortzettel zu einem Tierrätsel aus Biologie.

Auf der anderen Seite bin ich auch überrascht, wie kreativ manche Kinder

in der Klasse arbeiten. Einige Mappen sind außergewöhnlich schön geworden (M16, M19)! Die Deckblätter wurden mit dem eigenen Namenszug verziert und farbig gestaltet.

Offen bleibt, warum sehr viele Kinder (22!) kein Interview durchgeführt haben. Meine Vermutung ist, dass die Kinder teilweise auf diese Aufgabe vergessen haben, oder noch nicht dazu gekommen sind, jemanden aus der Verwandtschaft/Bekanntschaft zu fragen.

Der Auftrag zum Interview wurde erst Anfang Juni erteilt.

Zu erfragen gilt es noch, warum bei sieben SchülerInnen der Lehrer Erhebungsbogen fehlt.

5.3.4 Neue Sichtweisen:

Die heuer erstellten Mappen werden die SchülerInnen auch in der nächsten Klasse begleiten. Die Sammlungen werden weiter wachsen. Dabei werde ich jene Kinder intensiver betreuen, die noch nicht recht wissen, was sie präsentieren könnten.

Für alle SchülerInnen ist es eine wichtige Erfahrung über sich selbst nachzudenken und eigene Stärken zu erkennen und präsentieren zu lernen. Dies werde ich zusammen mit Kollegen weiter fördern!

6. Ausstellung der Schülerarbeiten:

Am Ende der intensiven Auseinandersetzung mit den eigenen Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten stand eine gemeinsam gestaltete Ausstellung jener Arbeiten, die die Kinder der Klasse im Laufe des Schuljahres erstellt haben. Dazu gehörten Plakate, Werkstücke, Zeichnungen, Fotos und Texte. In „Medienpraxis“ gestaltete die Klasse eine Powerpoint - Präsentation, mit der sich die Kinder selbst vorstellen.

Zu dieser Ausstellung wurden Eltern und Interessierte eingeladen. Die Ausstellungswände blieben eine Woche in der Aula der Schule stehen.

6.1 Persönliche Beobachtungen

Alle Kinder in der Klasse haben sich eifrig an der Gestaltung der Plakatwände und Schautische beteiligt. Alle Arbeiten wurden sorgfältig mit Namensschildern versehen.

Das Buffet für die Gäste wurde von vier Mädchen betreut. Sie überlegten sich die Organisation, zum Beispiel wohin man am besten Kaffee und

Milch stellt und übt bestimmte Handgriffe, wie ein Stück Kuchen mit Serviette zu nehmen.

Die Buben der Klasse stellten die Tische zusammen und räumten die Klasse aus, damit für die Plakatwände genug Platz war. Dabei zeigten sie viel Ausdauer und Kraft!

Zwei Buben betreuten im IT - Raum die Powerpoint - Präsentation.

Während der Ausstellung war es den Kindern wichtig, dass die Eltern alle ihre Arbeiten betrachteten und wertschätzten. Eine Schülerin nahm ihre Mutter an der Hand und führte sie durch die Klasse.

Bei einem anderen Schüler konnte der Vater – trotz Versprechens – nicht kommen. Er wirkte sehr enttäuscht und meinte: *„Wenn mein Papa bis sechs Uhr nicht kommt, dann geh ich heim!“*

Eine Schülerin bestand so vehement darauf, dass ihre Eltern die Ausstellung besuchten, dass diese ihren Urlaub erst einen Tag später antraten.

Leider konnten nicht alle Eltern kommen. Ein Schüler gab an, dass sein Vater *„sowieso nicht in die Schule komme“*.

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass der Vater, ein strenggläubiger Muslime, einem engeren Kontakt mit der Schule reserviert gegenüber steht.

Andere Eltern waren aus beruflichen Gründen verhindert.

6.2 Interpretation

Die selbständige und sorgfältige Arbeit zur Vorbereitung der Ausstellung und während der Veranstaltung zeigt mir, dass es den Kindern ein großes persönliches Anliegen ist, ihre Arbeiten gut zu präsentieren. Auch der Nachdruck mit dem Kinder ihre Eltern in die Schule einladen, ist ein Zeichen dafür, wie stolz die SchülerInnen auf ihre „Werke“ sind und wie wichtig es ihnen ist, dass diese auch in einem schönen Rahmen gezeigt werden.

7. Reflexion des Forschungsprozesses

Nach dem Auswerten der verschiedenen Datenquellen möchte ich meinen Forschungsprozess auf drei Ebenen betrachten.

7.1 Entwicklungsprozess der SchülerInnen

Im Verlauf des Projektes wurde sichtbar, dass die meisten SchülerInnen in der Klasse nur wenig Probleme haben sich vor ihren MitschülerInnen zu

präsentieren. Sie erzählen ruhig und „unverkrampt“ über sich selbst und wirken auf den Fotos freudig und selbstbewusst.

Auch die erstellten Mappen sind zu einem überwiegenden Teil reich gefüllt worden. Zahlreiche Dokumente unterschiedlicher Art zeigen die einzelnen SchülerInnen von ihrer positiven Seite.

Weiters wurde auch deutlich, dass es durchaus Kinder in der Klasse gibt, die sich selbst noch nicht gut darstellen können. (G9, M1, F7, F27)

So hat ein Schüler die Möglichkeit der Vorstellung nicht wahrnehmen wollen. Anhand der Gedächtnisprotokolle und Fotos wurde deutlich, dass manche Kinder mit der Situation, vor einer Gruppe zu sprechen, noch nicht gut umgehen können.

Besonders positiv aufgefallen ist, dass sich jene Kinder, die nur wenig Chancen haben sich in der Klasse zu präsentieren, freudig vorstellten und so einmal im „Rampenlicht“ stehen konnten. Es gelang ihnen ihre MitschülerInnen zu beeindrucken und sie rückten dadurch wieder mehr ins Zentrum des Interesses ihrer Klassenkameraden.

Die Kinder nutzten die Gelegenheit, ein Stück „ihrer Welt“ in die Schule zu tragen. Besondere Hobbys, Haustiere und Fertigkeiten wurden den Mitschülern und der Lehrkraft vorgestellt. Zeichnungen, Medaillen und Urkunden konnten gezeigt werden. Dies alles hat das Bild, das die Kinder von einander hatten abgerundet. Die Kinder lernten sich nicht nur über schulische Leistungen zu definieren oder andere dahingehend zu beurteilen.

Anhand der erstellten Mappen zeigte sich, dass es noch viele Kinder gibt, die Probleme haben, sich selbst einzuschätzen. So wurde deutlich, dass sie ihre Fähigkeiten nur schlecht benennen können und noch nicht wissen, wie sie ihr Können umsetzen sollen. So erarbeiteten diese SchülerInnen das Arbeitsblatt 1 nur sehr einfach oder fehlerhaft.

Meine Beobachtungen während der abschließenden Ausstellung waren überaus positiv und gaben mir Gelegenheit die Mädchen und Buben losgelöst vom Unterrichtsgeschehen zu sehen! Die Kinder organisierten und gestalteten die Plakatflächen weitgehend selbständig und konnten auf unterschiedliche Art ihre Stärken einbringen. Die einen waren kreativ tätig, andere packten zu und räumten her und weg, wieder andere erklärten die Arbeiten und betreuten die Gäste.

Es zeigte sich deutlich, wie wichtig es den SchülerInnen ist, sich auch außerhalb des Unterrichts zu präsentieren. Die Wertschätzung der Eltern war für alle Kindern von Bedeutung.

7.2 Persönliche Erkenntnisse den Unterricht betreffend

Aus den verschiedenen Datenquellen konnte ich neue Ansätze für meinen Unterricht gewinnen.

So habe sich aus den Interviews heraus gehört, dass es in meinem Unterricht nötig ist, mehr Präsentationsmöglichkeiten zu schaffen. Die Kinder können sich im „regulären“ Unterricht zu wenig einbringen. Dies ist jedoch ein wichtiges Anliegen meinerseits! Ich suche daher nach Möglichkeiten den Kindern mehr Raum im Stundenablauf zu geben. Im nächsten Schuljahr werde ich noch intensiver mit offenen Unterrichtsformen arbeiten und Projekte an SchülerInnen delegieren, soweit dies möglich ist.

Eine weitere wichtige Erkenntnis ist, dass vor allem nicht gut integrierte Kinder mehr Möglichkeiten brauchen, um sich positiv in die Klassengemeinschaft einbringen zu können.

Durch von mir gesteuerte Gruppenzusammensetzungen oder gezielt verteilte Aufgaben für die Klassengemeinschaft möchte ich verstärkt die Talente/Fähigkeiten dieser SchülerInnen zur Geltung bringen und ihr Selbstbewusstsein stärken.

Um die Interessen der Kinder besser in den Unterricht zu integrieren, möchte ich nächstes Schuljahr in Biologie die Auswahl der Kapitel für die Jahresplanung mit den Kindern gemeinsam vornehmen.

Deutlich wurde in den Interviews auch, dass ich den SchülerInnen grundsätzlich wertschätzend entgegenrete. Ich möchte mich bemühen diese Wertschätzung auch in Stresssituationen beizubehalten.

Diese Einstellung den Schülerinnen gegenüber schafft die Basis, die ich für meinen Unterricht brauche. Nur wenn sich die Kinder angenommen fühlen, werden sie auch offen sein für Ratschläge, zum Beispiel ihre Schullaufbahn betreffend.

Jenen SchülerInnen gezielt Rückmeldungen zu geben, die es für die Stärkung ihres Selbstwertes brauchen, ist ein weiterer Punkt, den ich in meinem Umgang mit der Klasse berücksichtigen möchte. Die Erfahrungen aus dem Projekt haben gezeigt, dass nicht alle SchülerInnen ein gleiches Maß an Rückmeldung meinerseits brauchen.

Eine weitere wichtige Erkenntnis für meinen Unterricht ist, dass ich positive Ereignisse, wie zum Beispiel die gelungene Ausstellung, mit den Kindern nachbesprechen sollte. Alle positiven Aktionen sollten ins Gedächtnis gerufen werden und die Rolle jedes Kindes wertgeschätzt werden.

6.3 Methodenreflexion

Dies war meine erste Arbeit, die sowohl ein Schülerprojekt beschreibt, als auch einen forschenden Aspekt beinhaltet.

Daher wundert es mich nicht, dass ich zu Beginn der Arbeit Probleme hatte, diese zwei Ebenen, den Ablauf des Schülerprojektes und die Bearbeitung der Datenquellen, auseinander zu halten.

Das Sammeln der verschiedenen Daten hat viel Zeit in Anspruch genommen. Die SchülerInnen benötigen für eine gewissenhafte Erledigung einen großzügigeren Zeitrahmen. Das hat sich beim Auftrag, ein Interview mit einem Erwachsenen zu führen, gezeigt. Bei vielen Kindern fehlte dieser wichtige Punkt der Fremdeinschätzung in ihrer Mappe. Ich führe dies auf den Zeitmangel am Schulschluss zurück. Für zukünftige Arbeiten empfiehlt es sich daher solche Aufträge besser zu planen.

Gedächtnisprotokolle mit Fotomaterial zu unterstützen, wie ich dies bei den Vorstellungsrunden gemacht habe, hat sich als sehr sinnvoll erwiesen. So konnte ich meine verbalen Erinnerungen mit Bildern zusätzlich belegen und fallweise ergänzen.

Der von mir erstellte Interviewleitfaden ist auf jeden Fall zu überarbeiten. Manche Fragen haben sich als wenig „ertragreich“ erwiesen oder führten zu keinen brauchbaren Aussagen. So ist zum Beispiel die Frage, ob die Lehrkraft einen Schüler/ eine Schülerin mag, nicht geeignet eine brauchbare Aussage zu liefern. Das Kind wird immer daran denken, dass die betreffende Person ihm gegenüber sitzt.

Andere Fragen hingegen boten überraschende Einblicke in meinen Unterricht.

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass offene Fragen am Beginn des Interviews auch zu längerem Schweigen und Verunsicherung auf Seiten der Befragten führen kann. Nächstes Mal werde ich die offenen und geschlossenen Fragen besser mischen.

Literaturverzeichnis

Altrichter, Herbert/Posch, Peter: Lehrer erforschen ihren Unterricht. Bad Heilbrunn/Obb.: Klinkhardt 1998

bm:bwk (Hrsg.): Lehrplan der Hauptschule. Verbindliche Übung Beruforientierung. Wien: 1998

Prexl, Ulrike: Handout PFL Lehrgang. Wie finde ich Nachweise für die Effektivität meines Unterrichts: Indikatoren zur Einschätzung des Lehr – und Lernerfolgs. St. Oswald: 2004

Winkler, Barbara: Mit Mumm zur Beruforientierung. Methoden und Materialien für die Praxis. Linz: Veritas 1999